

# Как делать?

## I

*Don't know what I want,  
But I know how to get it.  
Sex Pistols, Anarchy in the UK.*

Dreißig Jahre. Dreißig Jahre Gegen-Revolution. Präventive Gegen-Revolution. In Italien. Und anderswo. Dreißig Jahre Schlaf zwischen Stacheldraht, bevölkert von Wachmännern. Schlaf der Körper, aufgezwungen durch Ausgangssperren. Dreißig Jahre. Die Vergangenheit vergeht nicht. Weil der Krieg fortbesteht. Sich verzweigt. Sich ausdehnt. In einer weltweiten Vernetzung lokaler Dispositive. In einer noch nicht da gewesenen Kalibrierung von Subjektivitäten. In einem neuen oberflächlichen Frieden. Ein gut gemachter bewaffneter Frieden, um den Verlauf eines unwahrnehmbaren Bürgerkriegs zu verdecken.

Vor dreißig Jahren waren es Punk, die 77er Bewegung, die Stadtindianer und die diffuse Guerilla. Mit einem Mal tauchte, wie aus irgendwelchen unterirdischen Regionen der Kultur hervorgegangen, eine ganze Gegen-Welt von Subjektivitäten auf, die nicht mehr konsumieren wollten, die nicht mehr produzieren wollten, die nicht einmal mehr Subjektivitäten sein wollten. Die Revolution war molekular, die Gegen-Revolution war es nicht minder. MAN arrangierte offensiv, dann dauerhaft einen gesamten Maschinenkomplex zur Neutralisierung dessen, was Träger von Intensitäten ist.

Eine Maschine zur Entschärfung all dessen, was explodieren könnte. Alle gefährdenden Individuen, widerspenstigen Körper, die autonomen Zusammenfügungen von Menschen. Dann kamen dreißig Jahre der Dummheit, Vulgarität, Isolation und Betrübnis. Wie machen?

Sich wieder erheben. Den Kopf heben. Durch Wahl oder aus Notwendigkeit. Das spielt keine Rolle, wirklich, von nun an. Sich in die Augen schauen und sich sagen, dass man erneut beginnt. Dass alle Welt es weiß, am schnellstmöglichen... Wir beginnen erneut. Beendet den passiven Widerstand, das innere Exil, den unterschlagenen Konflikt, das Überleben. Wir beginnen erneut. In dreißig Jahren haben wir Zeit gehabt zu verstehen. Wir haben verstanden. Die Demokratie für alle, der »Anti-Terror«-Kampf, die Staatsmassaker, die kapitalistische Restrukturierung und ihr Hauptwerk sozialer Reinigung, vermittels Selektion, vermittels Brandmarkung und Verunsicherung, vermittels Normalisierung, vermittels »Modernisierung«. Wir haben gesehen, wir haben verstanden. Die Methoden und die Ziele. Das Schicksal, das MAN für uns bereithält. Was MAN uns vorenthält. Der Ausnahmezustand. Die Gesetze, die die Polizei, die Verwaltung, das Staatsamt über das Gesetz stellen. Die Verrechtlichung, die Psychiatrisierung, die Medikalisierung all dessen, was aus dem Rahmen fällt. All dessen, was flieht. Wir haben gesehen. Wir haben verstanden. Die Methoden und die Ziele.

Wenn die Macht in Realzeit ihre eigene Legitimität herstellt, wenn ihre Gewalt präventiv wird und ihr Recht ein »Recht auf Einmi-

schung« ist, dann nützt es nichts mehr, Recht zu haben. Recht gegen sie zu haben. Man muss stärker sein, oder listiger. Auch deswegen beginnen wir erneut.

Erneut beginnen ist niemals, etwas erneut beginnen. Noch eine Angelegenheit dort wieder aufnehmen, wo man sie belassen hatte. Das, was man erneut beginnt, ist stets anderes. Ist stets Unerhörtes. Denn es ist nicht die Vergangenheit, die uns dorthin stößt, sondern genau genommen das, was in ihr sich nicht ereignet hat. Und genauso gut, weil wir selbst ja erneut beginnen. Erneut beginnen heißt: die Unterbrechung verlassen. Den Kontakt zwischen unseren Werden wieder herstellen. Erneut von dort weggehen, wo wir jetzt sind.

Zum Beispiel gibt es Schläge, die MAN uns nicht mehr zufügen wird. Der Schlag der »Gesellschaft«. Zu transformieren. Zu zerstören. Zu verbessern. Der Schlag des Sozialvertrags. Den manche brechen, während die anderen so tun können, als ob sie ihn »wieder herstellen«. Jene Schläge wird MAN uns nicht mehr zufügen. Man muss ein militantes Element des Weltkleinbürgertums sein, wirklich ein Bürger, um nicht zu sehen, dass sie nicht mehr existiert, die Gesellschaft. Dass sie implodiert ist. Dass sie nur mehr ein Argument für den Terror derer ist, die sie zu (re)präsentieren vorgeben. Die sich entzogen hat.

Alles, was sozial ist, ist uns fremd geworden. Wir betrachten uns als von jeglicher sozialen Verpflichtung, jeglichem sozialen Vorrecht, jeglicher sozialen Zugehörigkeit absolut entbunden. »Die Gesellschaft« ist der Name, den oft

das Irreparable unter jenen erhalten hat, die daraus gleichsam das Unannehmbare machen wollten. Wer sich diesem Trug verweigert, wird einen Schritt abweichen müssen. Die gemeinsame Logik des Empires und seiner Anfechtung sowie ihrer gemeinsamen Zeitlichkeit verschieben: die Mobilisierung und die Dringlichkeit.

Erneut beginnen heißt: diesen Abstand bewohnen. Die kapitalistische Schizophrenie im Sinne eines wachsenden Entsubjektivierungsvermögens annehmen. Desertieren unter völligem Einbehalt der Waffen. Fliehen, unwahrnehmbar. Erneut beginnen heißt: sich dem sozialen Abfall anschließen, der Undurchdringlichkeit, in die Demobilisierung eintreten und dabei diesem oder jenem imperialen Produktions-Konsumtions-Geflecht die Mittel zum Leben und zum Kämpfen aus der Tasche ziehen, um es im passenden Moment zu versenken.

Wir sprechen von einem Krieg, einem neuen Partisanenkrieg. Ohne Front noch Uniform, ohne Armee noch entscheidende Schlacht. Ein Krieg, dessen Brennpunkte sich abseits der Marktströme, obwohl an sie angeschlossen, entfalten. Wir sprechen von einem Krieg in gänzlicher Latenz. Der Zeit hat. Von einem Stellungskrieg. Der sich dort, wo wir sind, preisgibt. In niemandes Namen. Im Namen unserer Existenz selbst, die keinen Namen hat.

Diese leichte Verschiebung vollziehen. Seine Zeit nicht mehr fürchten. »Seine Zeit nicht mehr fürchten ist eine Frage des Raums.« In der Hausbesetzung. In der Orgie. In der Meute. Im Zug oder im besetzten Dorf. Inmitten von

Unbekannten auf der Suche nach einer unauffindbaren free party. Ich mache die Erfahrung dieser leichten Verschiebung. Die Erfahrung meiner Entsubjektivierung. Ich werde eine beliebige Singularität. Ein Spiel setzt sich fest zwischen meiner Gegenwärtigkeit und dem gesamten Apparat an Qualitäten, an den ich gewöhnlich angebunden bin. Im Blick eines Wesens, das mich gegenwärtig für das, was ich bin, schätzen möchte, genieße ich die Enttäuschung, seine Enttäuschung, mich dermaßen gemein, dermaßen zugänglich gemacht zu haben. In den Gesten eines anderen ist eine unerwartete Komplizenschaft. All das, was mich als Subjekt isoliert, als mit einer öffentlichen Form von Attributen versehener Körper, ich spüre es dahinschwinden. An ihren Grenzen fransen die Körper aus. Ununterscheiden sich an ihren Grenzen. Das Beliebige ruiniert (Wohn)Gebiet für (Wohn)Gebiet die Entsprechung. Und ich gelange zu einer neuen Nacktheit, zu einer unreinen Nacktheit, wie mit Liebe bekleidet. Bricht man jemals allein aus dem Gefängnis des Ich aus?

In der Hausbesetzung. In der Orgie. In der Meute. Im Zug oder im besetzten Dorf. Wir finden uns wieder. Wir finden uns wieder als beliebige Singularitäten. Das heißt nicht auf der Basis einer gemeinsamen Zugehörigkeit, sondern einer gemeinsamen Gegenwärtigkeit. Das ist unser Bedarf an Kommunismus. Der Bedarf an Nachtplätzen, wo wir uns jenseits unserer Zuschreibungen wiederfinden könnten. Jenseits der Tyrannei der Anerkennung. Die die (An)Erkennung als finalen Abstand zwischen

Körpern aufzwingt. Als unabwendbare Trennung. Durch all das, was MAN mir zuerkennt – den Verlobten, die Familie, das Milieu, das Unternehmen, den Staat, die Meinung –, glaubt MAN mich festzuhalten. Durch die konstante Erinnerung an das, was ich bin, an meine Qualitäten, würde MAN mich gern von jeder Situation abstrahieren wollen. MAN würde gern von mir unter allen Umständen eine Treue zu mir selbst erzwingen, die eine Treue zu meinen Zuschreibungen wäre. MAN erwartet von mir, dass ich mich wie ein Mann, Angestellter, Arbeitsloser, Mutter, Militanter oder Philosoph verhalte. MAN will innerhalb der Grenzen einer Identität den unvorhersehbaren Gang meiner Werden in Schranken halten. MAN will mich zum Glauben an eine Kohärenz bekehren, die MAN für mich bestimmte hat.

Je mehr ich anerkannt werde, umso mehr werde ich beeinträchtigt, innerlich beeinträchtigt. Somit bin ich im ultradichten Maschennetz der neuen Macht gefangen. Im nicht greifbaren Netz der neuen Polizei: DIE WELTPOLIZEI DER QUALITÄTEN. Es gibt ein ganzes Geflecht von Dispositiven, in die ich mich verströme, um mich zu »integrieren«, und die mir diese Qualitäten einsenken. Ganz ein kleines System von Registrierung, Identifizierung und wechselseitiger Blockwartung. Ganz eine diffuse Verordnung der Abwesenheit. Ganz ein mentaler und Verhaltenskontrollapparat, der auf den Panoptismus, die durchsichtige Privatisierung, die Atomisierung abzielt. Und worin ich um mich schlage.

Ich brauche ein anonymes Werden. Um

gegenwärtig zu sein. Je mehr anonym ich bin, umso mehr bin ich gegenwärtig. Ich brauche Zonen der Ununterscheidbarkeit, um Zugang zum Gemeinsamen zu haben. Um mich nicht mehr in meinem Namen zu erkennen. Um in meinem Namen nur mehr die Stimme, die ihn ruft, zu vernehmen. Um dem Wie der Wesen Konsistenz zu verleihen. Ihrer Lebensform. Ich brauche Undurchdringlichkeitszonen, wo die sogar kriminellen, selbst genialen Attribute nicht mehr die Körper trennen.

Beliebig werden. Eine beliebige Singularität werden, ist nicht einfach gegeben. Immer möglich, aber niemals eubfach gegeben. Es gibt eine Politik der beliebigen Singularität. Die darin besteht, dem Empire die Bedingungen und Mittel, selbst die in den Zwischenräumen verborgenen, zu entreißen, um sich derart zu spüren. Das ist eine Politik, weil sie eine Konfrontationskapazität voraussetzt und ihr eine neue Zusammenfügung von Menschen entspricht. Politik der beliebigen Singularität: solche Räume freisetzen, in denen keine Handlung mehr irgendeinem gegebenen Körper zuschreibbar ist. In denen die Körper die Fähigkeit zur Geste wiederfinden, die die geschickte Verteilung der städtischen Dispositive – Computer, Autos, Schulen, Kameras, Handys, Sporthallen, Krankenhäuser, Fernseher, Kinos etc. – ihnen versagt hatte. Indem sie sie (an)erkannte. Indem sie sie unbeweglich machte. Indem sie sie leer laufen ließ. Indem sie den Kopf vom Körper getrennt existieren ließ.

Politik der beliebigen Singularität. Ein beliebig-Werden ist revolutionärer als irgend ein be-

liebig-Sein. Räume freisetzen befreit uns hundert mal mehr als irgend ein »befreiter Raum«. Mehr als eine Kraft in Handlung umzusetzen, genieße ich die Verströmung meiner Kräfte. Die Politik der beliebigen Singularität beruht in der Offensive. In den Umständen, den Momenten und den Orten, in denen die Umstände, die Momente und die Orte einer solchen Anonymität, eines momentanen Halts im Zustand der Einfachheit herausgelöst wären – die Gelegenheit, aus all unseren Formen die reine Entsprechung der Gegenwartigkeit zu extrahieren; die Gelegenheit, endlich da zu sein.

## II

WIE MACHEN? Nicht Was machen? Wie machen? Die Frage nach den Mitteln. Nicht nach den Zielen, den Zwecken, nicht danach, was es überhaupt strategisch zu tun gibt. Die Frage, was man machen kann, taktisch, in der Situation und der Aneignung dieser Macht. Wie machen? Wie abtrünnig werden? Wie läuft das? Wie meine Verletzungen und den Kommunismus vereinen? Wie im Krieg bleiben, ohne die Zärtlichkeit zu verlieren? Die Frage ist technischer Natur. Kein Problem. Die Probleme sind gewinnbringend. Sie ernähren Experten. Eine Frage. Technik. Die sich in die Frage nach den Übertragungstechniken dieser Techniken verdoppelt. Wie machen? Das Ergebnis wider-

spricht stets dem Ziel. Denn sich ein Ziel stellen ist immer noch ein Mittel, ein anderes Mittel.

Was machen? Babeuf, Tschernischewski, Lenin. Das klassische Männertum verlangt ein schmerzstillendes Mittel, eine Fata Morgana, irgend etwas. Ein Mittel, um sich auch weiterhin nicht zu erkennen. Als Gegenwartigkeit. Als Lebensform. Als in Situation Sein, mit Neigungen ausgestattet. Bestimmte Neigungen. Was machen? Der Voluntarismus als äußerster Nihilismus. Als der des klassischen Männertums eigene Nihilismus. Was machen? Die Antwort ist einfach: sich noch einmal der Logik der Mobilisierung, der Zeitlichkeit, der Dringlichkeit unterordnen. Unter dem Vorwand der Rebellion. Enden, Wörter setzen. Nach ihrer Erfüllung streben. Nach der Erfüllung der Wörter. Indem man wartet, die Existenz auf später verschieben. Sich einklammern. In der Selbstaussnahme wohnen. Außerhalb der Zeit. Die vorübergeht. Die nicht vorübergeht. Die inne hält. Bis... Bis zum nächsten. Ziel. Was machen? Anders gesagt: unnötig zu leben. All das, was Ihr nicht erlebt habt, wird Euch die Geschichte zurückerstatten. Was machen? Es ist das Selbstvergessen, das sich auf der Welt abzeichnet. Als Vergessen der Welt.

Wie machen? Die Frage nach dem Wie. Nicht nach dem, was ein Wesen, eine Geste, eine Sache ist, sondern wie es das ist, was es ist. Nach dem, wie seine Prädikate sich auf es beziehen. Und es auf sie. Sein lassen. Das Klaffen zwischen dem Subjekt und seinen Prädikaten sein lassen. Der Abgrund der Gegenwartigkeit. Ein

Mensch ist nicht »ein Mensch«. »Weißes Pferd« ist nicht »Pferd«. Die Frage des Wie. Die Beachtung des Wie. Die Beachtung in der Weise, in der eine Frau eine Frau ist, und nicht ist – man braucht Dispositive dafür, um aus einem Wesen weiblichen Geschlechts »eine Frau« oder aus einem Menschen schwarzer Hautfarbe »einen Schwarzen« zu machen. Die Beachtung der ethischen Differenz. Des ethischen Elements. Der Unreduzierbarkeiten, die es durchziehen. Das, was zwischen den Körpern während einer Besetzung geschieht, ist interessanter als die Besetzung selbst. Wie machen? bedeutet, dass die militärische Konfrontation mit dem Empire der Intensivierung der Beziehungen im Inneren unserer Meute untergeordnet werden muss. Dass das Politische nur ein bestimmter Intensitätsgrad im Herzen des ethischen Elements ist. Dass der revolutionäre Krieg nicht mehr mit seiner Repräsentation verwechselt werden darf: dem rohen Moment des Kampfes.

Die Frage des Wie. Achtsam werden auf das Statthaben der Dinge, der Wesen. Auf ihr Ereignis. Auf das starrsinnige und schweigsame Hervortreten (aus) ihrer eigenen Zeitlichkeit unter der planetarischen Vernichtung aller Zeitlichkeiten durch jene der Dringlichkeit. Das Was machen? als dessen programmatische Ignoranz. Als Antrittsrede der emsigen Abkehr.

Das Was machen? kehrt zurück. Seit einigen Jahren. Seit Mitte der 90er Jahre, spätestens seit Seattle. Ein Revival der Kritik gibt vor, das Empire mit den Slogans, den Mitteln der 60er Jahre zu konfrontieren. Außer dass man dieses Mal heuchelt. Man heuchelt Unschuld,

Entrüstung, gutes Gewissen und Bedarf an Gesellschaft. Man bringt wieder die gesamte alte Leier sozialdemokratischer Affekte in Umlauf. Christliche Affekte. Und erneut sind es die Demonstrationen. Tote Demonstrationen. Wo nichts geschieht. Und die nichts mehr demonstrieren als die kollektive Abwesenheit. Immer wieder.

Für jene, die Sehnsucht nach Woodstock, Ganja, Mai 68 und Militantismus haben, gibt es die Gegen-Gipfel. MAN hat das Dekor wieder hergestellt, wenigstens das Nötigste. Das ist es, was heutzutage das Was machen? leitet: ans andere Ende der Welt gehen, den globalen Markt anfechten, um nach einem großen Bad (in) Uninspiriertheit und mediatisierter Abtrünnigkeit zurückzukommen, sich dem lokalen Markt zu unterwerfen. Bei der Rückkehr dann das Foto in der Zeitung... Alle Vereinzelt gemeinsam!... Es war einmal... Welch' Jugend!... Schade um manche lebendige Körper, die sich dort verirrt haben, vergeblich auf der Suche nach einem Raum für ihr Begehren. Sie kommen ein wenig gelangweilter wieder. Ein wenig leerer. Reduzierter. Von Gegen-Gipfel zu Gegen-Gipfel werden sie wohl schließlich verstehen. Oder nicht.

Man fechtet das Empire nicht über seine Verwaltung an. Man kritisiert das Empire nicht. Man setzt sich seinen Kräften entgegen. Dort, wo man ist. Seine Ansicht über diese oder jene Alternative sagen, dorthin gehen, wo MAN uns ruft – das hat keinen Sinn mehr. Es gibt kein alternatives globales Projekt zum globalen Projekt des Empire. Denn es gibt kein globa-

les Projekt des Empire. Es gibt eine imperiale Verwaltung. Alle Verwaltung ist böse. Jene, die eine andere Gesellschaft fordern, sollten besser mit der Einsicht beginnen, dass es eine solche nicht gibt. Und vielleicht würden sie dann aufhören, Verwaltungslehrlinge zu sein. Bürger. Entrüstete Bürger.

Die globale Ordnung kann nicht zum Feind erkoren werden. Direkt. Denn die globale Ordnung hat keinen Ort. Im Gegenteil. Vielmehr ist es die Ordnung der Nicht-Orte. Ihre Perfektion ist nicht, global zu sein, sondern weltweit lokal. Die globale Ordnung ist die Verschwörung jedes Ereignisses, weil sie die vollendete, autoritäre Besetzung des Lokalen ist. Man setzt sich der globalen Ordnung nur lokal entgegen. Durch die Ausweitung von Schattenzonen über die Karten des Empire. Durch ihre fortschreitend sich herstellenden Beziehungen. Unterirdisch.

Die kommende Politik. Politik des lokalen Aufstands gegen die globale Verwaltung. Der wiedererlangten Gegenwärtigkeit gegenüber der Selbstabwesenheit. Gegenüber bürgerlicher, imperialer Fremdheit. Wiedererlangt durch Diebstahl, Betrug, Verbrechen, Freundschaft, Feindschaft, Verschwörung. Durch die Erarbeitung von Lebensweisen, die auch Kampfweisen wären. Politik des Statthabens. Das Empire hat nicht statt. Es verwaltet die Abwesenheit, indem es überall im Raum die fühlbare Drohung polizeilichen Eingriffs verhängt. Wer im Empire einen Gegner sucht, mit dem er sich messen könnte, wird die präventive Vernichtung finden. Wahrgenommen werden heißt von nun an besiegt werden.

Lernen, ununterscheidbar zu werden. Uns zu vermischen. Wieder Geschmack am Anonymen, an der Promiskuität bekommen. Auf die Distinktion verzichten, um die Repression zu vereiteln: der Konfrontation die günstigsten Bedingungen verschaffen. Listig werden. Unerbittlich werden. Und dafür beliebig werden.

Wie machen? ist die Frage der verlorenen Kinder. Denen man es nicht gesagt hat. Die unsichere Gesten haben. Denen nichts gegeben worden ist. Deren Kreatürlichkeit, deren Umherirren sich unablässig verraten. Die kommende Revolte ist die Revolte der verlorenen Kinder. Der Faden historischer Vermittlung ist zerrissen worden. Selbst die revolutionäre Tradition lässt uns verwaist zurück. Vor allem die Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung, die sich in ein Instrument zu einer dem Prozess überlegenen Integration verwandelt hat. Dem neuen, kybernetischen, Prozess sozialer Wertsteigerung. 1978 rief die PCI [Kommunistische Partei Italiens], die »Partei sauberer Hände«, in ihrem Namen die Jagd auf das Autonome aus. Im Namen ihrer Klassenkonzeption des Proletariats, ihrer Mystik der Gesellschaft, des Respekts der Arbeit, des Nützlichen und des Anstands. Im Namen der Verteidigung »demokratischer Errungenschaften« und des Rechtsstaats. Die Arbeiterbewegung, die sich im Operaismus überlebt haben wird. Bloß bestehende Kritik am Kapitalismus vom Standpunkt der totalen Mobilmachung her. Fürchterliche und paradoxe Doktrin, die den marxistischen Objektivismus gerettet haben wird, indem er nur noch von »Subjektivität« spricht. Die zu einer

noch nicht da gewesenen Verfeinerung der Verneinung des Wie führt. Die Beseitigung der Geste in ihrem Produkt. Das Nesselfieber des futurum exactum. Dessen, was jedes Ding gewesen sein wird.

Die Kritik ist vergeblich geworden. Die Kritik ist vergeblich geworden, weil sie einer Abwesenheit gleichkommt. Jeder weiß, woran er ist, was die herrschende Ordnung angeht. Wir bedürfen keiner kritischen Theorie mehr. Wir bedürfen keiner Lehrer mehr. Von nun an arbeitet die Kritik für die Herrschaft. Selbst die Kritik der Herrschaft. Sie reproduziert die Abwesenheit. Sie spricht zu uns von dort, wo wir nicht sind. Sie schleudert uns woanders hin. Sie verzehrt uns.

Sie ist feige. Und bleibt schön in Sicherheit, wenn sie uns ins Gemetzel schickt. Heimlich verliebt in ihren Gegenstand, hört sie nicht auf, uns zu belügen. Daher die so kurzen Idyllen zwischen engagierten Proletariern und Intellektuellen. Diese Vernunfthochzeiten, bei denen man weder dieselbe Idee der Lust noch der Freiheit hat. Viel eher als neuer Kritiken bedürfen wir neuer Kartographien. Keine Kartographien vom Empire, sondern von Fluchtlinien außerhalb seiner. Wie machen? Wir brauchen Karten. Keine Karten dessen, was außerhalb der Karte ist. Sondern Navigationskarten. Meereskarten. Orientierungswerkzeuge. Die nicht das zu sagen, zu repräsentieren suchen, was es im Inneren unterschiedlicher Archipele der Abtrünnigkeit gibt, sondern uns anzeigen, wie man auf sie stößt. Kleine Pforten.

# III

Wir haben Dienstag, den 17. September 1996, kurz vor Sonnenaufgang. Der ROS [Besondere Eingreiftruppe Italiens] koordiniert auf der gesamten Halbinsel die Inhaftierung 70 italienischer Anarchisten. Es handelt sich darum, 15 Jahren ergebnisloser Untersuchungen hinsichtlich aufständischer Anarchisten ein Ende zu bereiten. Die Technik ist bekannt: einen »Kronzeugen« fabrizieren, ihn die Existenz einer umfangreichen, subversiven, hierarchisierten Organisation denunzieren lassen. Dann, aufgrund dieser chimären Kreation, all jene der Teilnahme anklagen, die man unschädlich machen will. Erneut das Meer trocken legen, um daraufhin die Fische einzusammeln. Selbst wenn es sich nur um einen winzigen Teich handelt. Und um einige Plötze.

Ein »internes Rundschreiben« über diese Sache ist dem ROS entwischt. Darin legt er seine Strategie dar. Gegründet auf den Prinzipien des Generals Dalla Chiesa, ist der ROS der Typus der Weltbehörde des Gegen-Aufstands selbst. Er bearbeitet die Bevölkerung. Dort, wo eine Intensität sich ereignet hat, dort, wo etwas geschehen ist, ist er der french doctor der Situation. Der unter dem Vorwand der Vorbeugung den Cordon sanitaire im Hinblick darauf errichtet, die Ansteckung zu isolieren. Was er fürchtet, sagt er. In diesem Dokument schreibt er es. Was er fürchtet, ist »der Sumpf der politischen Anonymität«. Das Empire hat Angst.

Das Empire hat Angst, dass wir beliebige werden. Eine unbegrenzte Mitte, eine kämpfende Organisation. Es fürchtet sie. Eine sich ausweitende Konstellation von besetzten Häusern, selbstverwalteten Höfen, Wohngemeinschaften, Menschenansammlungen fine a se stesso, Radios, Techniken und Ideen. Das Ganze verbunden durch ein intensives Strömen der Körper und der Affekte zwischen den Körpern.

Die Verschwörung der Körper. Nicht der kritischen Geister, sondern der kritischen Körperheiten. Das ist es, was das Empire fürchtet. Das ist es, was langsam geschieht, mit dem Ansteigen der Ströme, des sozialen Abfalls. Es gibt eine dem Kontakt der Körper inhärente Undurchdringlichkeit. Die mit der Weltherrschaft einer Aufklärung, die die Sachen nicht mehr erhellt, nur um sie zu zertrümmern, nicht vereinbar ist. Die Zonen offensiver Undurchdringlichkeit sind nicht herzustellen. Sie sind schon da, in allen Beziehungen, in denen ein wahrhaftes Aufs-Spiel-Setzen der Körper auftaucht. Man muss akzeptieren, dass wir teilhaben an dieser Undurchdringlichkeit. Und sich mit den Mitteln versehen, sie auszubreiten, zu verteidigen. Überall, wo es gelingt, die imperialen Dispositive zu vereiteln, die alltägliche Arbeit der Biomacht und des Spektakels zu ruinieren, um aus der Bevölkerung eine Meute von Metallurgen herauszuschälen. Um neue untorelli herauszulösen. In dieser zurückeroberten Undeutlichkeit bildet sich spontan ein autonomes ethisches Gewebe, eine sezessionistische Konsistenzebene. Die Körper fügen sich zusammen. Finden den Atem wieder. Verschwören sich.

Dass derartige Zonen zur militärischen Vernichtung bestimmt sind, zählt wenig. Folgendes zählt: jedes Mal einen ziemlich sicheren Rückzugsweg anzulegen. Um sich anderswo wieder zusammenzufügen. Später. Was dem Problem des Was machen? zugrunde lag, war der Mythos des Generalstreiks. Was auf die Frage Wie machen? antwortet, ist die Praktik des HUMANSTREIK. Der Generalstreik ließ vernehmen, dass es eine begrenzte Ausbeutung in der Zeit und im Raum gab, eine parzelläre Entfremdung, auf einen erkennbaren, also schlagbaren Feind zurückzuführen. Der Humanstreik antwortet auf eine Zeit, in der die Grenzen zwischen der Arbeit und dem Leben sich vollends verwischen. Wo konsumieren und überleben, »subversive Texte« produzieren und die schädlichsten Effekte der Industriekultur parieren, Sport, Liebe machen, Eltern oder drauf sein? Alles ist Arbeit. Denn das Empire verwaltet, verdaut, absorbiert und reintegriert all das, was lebt. Selbst »das, was ich bin«, die Subjektivierung, der ich nicht hic et nunc widerspreche, alles ist produktiv. Das Empire hat alles verarbeitet. Idealerweise koinzidiert mein Arbeitsprofil mit meinem eigenen Gesicht. Auch wenn es nicht lächelt. Die Grimassen des Rebellen verkaufen sich im Grunde sehr gut.

Empire, das heißt, dass die Produktionsmittel zur selben Zeit Kontrollmittel geworden sind, als das Umgekehrte sich herausstellte. Empire bedeutet, dass von nun an das politische Moment das ökonomische Moment dominiert. Und dagegen vermag der Generalstreik nichts mehr. Was man dem Empire entgegensetzen muss,

ist der Humanstreik. Der niemals die Produktionsverhältnisse angreift, ohne zugleich die sie unterstützenden affektiven Verhältnisse anzugreifen. Der die uneingestandene Libidoökonomie unterhöhlt, der das ethische Element, verdrängt in jedem Kontakt zwischen neutralisierten Körpern, wieder herstellt – das Wie. Der Humanstreik ist der Streik, der – dort wo man diese oder jene vorhersehbare Reaktion, diesen oder jenen reuevollen oder erbärmlichen Ton erwartete – LIEBER NICHT WÜRDE. Der sich dem Dispositiv entzieht. Es übersättigt oder in Stücke zerreißt. Der sich wieder fängt, anderes bevorzugend. Anderes, das nicht von den durch das Dispositiv autorisierten Möglichkeiten umschrieben wird. Am Schalter dieser oder jener Behörde, an den Kassen dieses oder jenes Supermarkts, in einer höflichen Unterhaltung, bei einem Eingreifen der Bullen, entsprechend dem Kräfteverhältnis – der Humanstreik bringt den Raum zwischen den Körpern zur Konsistenz, pulverisiert den double bind, in dem sie festgemacht sind, zwingt sie zur Gegenwärtigkeit. Ein ganzes Maschinenstürmertum muss erfunden werden, ein Maschinenstürmertum des menschlichen Räderwerks, das das Kapital in Bewegung versetzt.

In Italien ist der radikale Feminismus eine embryonale Form des Humanstreiks gewesen. »Nie Mütter, Frauen und Mädchen mehr, zerstör'n wir die Familienehr'!« war eine Einladung zur Geste, die vorgesehenen Verbindungen zu zerschlagen, die verdichteten Möglichkeiten zu befreien. Es war eine Gefährdung der faulen affektiven Geschäfte, der gewöhn-

lichen Prostitution. Es war ein Aufruf zur Überschreitung des Paares als elementarer Einheit der Entfremdungsverwaltung. Dann Aufruf zu einer Verschwörung. Eine unhaltbare Praktik ohne Strömen, ohne Ansteckung. Der Streik der Frauen erforderte implizit den der Männer und der Kinder, er rief dazu auf, die Fabriken, die Schulen, die Büros und die Gefängnisse zu leeren, für jede Situation eine andere Seinsweise, ein anderes Wie neu zu erfinden. Das Italien der 70er Jahre war eine gigantische Zone des Humanstreiks. Die Selbstbeschränkung, die Banküberfälle, die besetzten Wohngebiete, die bewaffneten Demonstrationen, die freien Radiosender, die unzähligen Fälle des »Stockholm-Syndroms«, selbst die berühmten Briefe des Gefangenen von Moro waren, gegen Ende, Praktiken des Humanstreiks. Die Stalinisten sprachen damals von »diffuser Irrationalität«... Das kann ich dir sagen

Es gibt auch Autoren, bei denen die ganze Zeit Humanstreik ist. Bei Kafka, bei Artaud, bei Walser oder bei Michaux zum Beispiel.

Dieses Vermögen, die Vertrautheiten zu erschüttern, gemeinsam erwerben. Diese Kunst, in sich mit dem beunruhigendsten Gast zu verkehren.

Im gegenwärtigen Krieg, wo der Dringlichkeitsreformismus des Kapitals das Gewand des Revolutionärs umtun muss, um sich Gehör zu verschaffen, wo die demokratischsten Kräfte, jene der Gegen-Gipfel, die direkte Aktion in Anspruch nehmen, ist uns eine Rolle vorbehalten. Diejenige der Martyrien der demokratischen Ordnung, die vorsorglich jeden Körper schlägt,

der schlagen könnte. Ich sollte mich unbeweglich machen lassen vor einem Computer, während die Kernkraftwerke explodieren, während MAN mit meinen Hormonen spielt oder mich vergiftet. Ich sollte die Rhetorik des Opfers anstimmen. Da die ganze Welt, das ist bekannt, Opfer ist, selbst die Unterdrücker. Und genießen, dass ein verschwiegenes Strömen von Masochismus die Situation wieder verzaubert.

Der Humanstreik heute bedeutet verweigern, die Rolle des Opfers zu spielen. Sie angreifen. Sich die Gewalt wieder aneignen. Sich die Straffreiheit anmaßen. Den verblüfften Bürgern zu verstehen geben, dass, wenn sie nicht in den Krieg eintreten, sie sich dennoch im Krieg befinden. Dass dort, wo MAN uns sagt, friss oder stirb, in Wirklichkeit immer fressen und sterben ist.

Somit, von Humanstreik zu Humanstreik, den Aufstand propagieren, wo einzig noch, wo wir alle – beliebige Singularitäten sind.